

Berezovskaya, Alla (2026): Alla über Alla. Ein Selbstporträt.

[Brief an Klaus Schittich am 21.02.2026].

Sehr geehrter Klaus, guten Tag!

Bitte entschuldigen Sie, dass ich nicht sofort antworte, aber die Zahl der politischen Gefangenen in den baltischen Ländern wächst jeden Monat. Ich versuche, sie nach Kräften zu unterstützen und ihnen zu helfen.

Warum ich das tue, statt mich auszuruhen und das Leben zu genießen?

Ich selbst bin die Tochter ehemals verbannter Eltern. Mein Vater war Journalist in Taschkent, Jude. Er wurde 1937 wegen „antisowjetischer Tätigkeit“ verhaftet. In den stalinistischen Lagern und in der Verbannung verbrachte er insgesamt etwa 18 Jahre. In Sibirien lernte er meine spätere Mutter kennen – eine verbannte Wolgadeutsche. Dort wurde 1953 meine ältere Schwester geboren, und ich kam 1956 bereits in Kasachstan zur Welt, wohin nach der Verbannung unsere gesamte deutsche Verwandtschaft zog.

Als ich 12 oder 13 Jahre alt war, fragte ich meinen Vater oft nach seinem Leben in den stalinistischen Lagern. Das hat auf mich einen sehr starken Eindruck gemacht. An seine Erzählungen über die erlittenen Prüfungen, über den schrecklichen Hunger und die Kälte erinnere ich mich bis heute sehr gut. Damals stellte ich mir als Kind oft vor, wie ich meinem Vater ein Paket nach Sibirien schicke. In Gedanken legte ich ihm dicke Wollsocken, einen Schal, Äpfel und Zwiebeln hinein (damit er keinen Skorbut bekommt, durch den ihm später alle Zähne ausfielen). Jeden Apfel wickelte ich in alte Zeitung, damit er nicht verdirbt. Er starb, als ich 15 Jahre alt war.

Ich denke, gerade deshalb begann ich, als ich selbst Journalistin wurde, um sein Werk fortzusetzen, in den 1990er Jahren viel über das Leben in sowjetischen Gefängnissen zu schreiben. Etwa 30 Jahre arbeitete ich bei einer Jugendzeitung in Lettland. In den letzten Jahren haben in unserem Land Verfolgungen von andersdenkenden Men-

schen begonnen. Das war schrecklich, denn ich hatte mich seinerzeit aktiv für die Unabhängigkeit Lettlands, für Demokratie und Meinungsfreiheit eingesetzt. Leider ist davon heute nichts mehr geblieben.

In den baltischen Ländern sitzen derzeit Dutzende Menschen hinter Gittern – oppositionelle Politiker, Journalisten, zivilgesellschaftliche Aktivisten, deren einzige „Schuld“ darin besteht, an die Meinungsfreiheit geglaubt zu haben. Mit vielen von ihnen stehe ich im Briefwechsel, ich schreibe über ihre Strafverfahren, erhalte zahlreiche Briefe aus den Gefängnissen und veröffentliche alles auf meinen Internetressourcen: im gesellschaftspolitischen Magazin „Gefängnisbote“ und im Telegram-Kanal „Gefängnisbote“. Viele Medien übernehmen meine Artikel mit meinem Einverständnis auf ihre Plattformen.

Vor einigen Jahren trat ich der internationalen Journalistenorganisation „Reporter ohne Grenzen“ bei, um in ihren Reihen für die Rechte von Journalisten zu kämpfen, die in ihren Ländern verfolgt werden. Ich zahlte den Mitgliedsbeitrag von 100 Euro und erhielt eine Pressekarte¹ aus Paris. Doch als in Lettland ein Strafverfahren gegen mich eingeleitet wurde, weil ich bis 2020 meine Artikel auf dem russischen Portal „Baltische Nachrichten“ veröffentlicht hatte, schrieb offenbar jemand aus dem Kreis lettischer Kollegen eine Denunziation an „Reporter ohne Grenzen“ und bezeichnete mich als „pro-kremlnahe Journalistin“, die vor Gericht stehe. Daraufhin wurde ich aus der Organisation ausgeschlossen und sogar des Betrugs beschuldigt, obwohl ich niemanden getäuscht habe – meine Pressekarte belegt das¹. So sah also die „Unterstützung“ für eine oppositionelle Journalistin aus Lettland seitens einer Organisation aus, die sich als Verteidigerin der Journalisten und der Meinungsfreiheit versteht. Nun gut – für Gerichtsverfahren gegen „Reporter ohne Grenzen“ habe ich weder Geld noch Zeit. Außerdem gibt es viele Menschen, die meine Hilfe brauchen.

Zum Beispiel sitzen im Zentralgefängnis von Riga derzeit zwei Wissenschaftler, die ich persönlich gut kenne – der Doktor der Wirtschaftswissenschaften Alexander Gaponenko (72 Jahre) und der Doktor der Geschichte Viktor Guschin (67 Jahre). Beide werden nach absurden Paragrafen angeklagt, tatsächlich jedoch wegen ihres Andersdenkens. Der erste wurde bereits verurteilt – zu 10 Jahren Haft (mit 72 Jahren) für einen zehnminütigen wissenschaftlichen Vortrag über

Genozid und Ethnozid im Rahmen einer Videokonferenz. Er ist ein älterer, kranker Mensch – eine solche Strafe kommt einem Todesurteil gleich. Der zweite, Viktor Guschin, ist ein in Lettland bekannter Historiker und Regionalforscher, Autor mehrerer historischer Bücher über Lettland. Seine „Schuld“ besteht darin, dass vor drei Jahren ein Artikel von ihm auf der russischen Website „Rhythmus Eurasiens“ erschien, die angeblich unter europäischen Sanktionen steht. Das stimmt jedoch nicht – auf den Sanktionslisten ist diese Website nicht zu finden. Dennoch wird der an Diabetes erkrankte Wissenschaftler seit dem 17. Dezember 2025 in Haft gehalten. Kürzlich wurde er in seiner Zelle von einem jungen, psychisch instabilen Mitgefangenen angegriffen, der den alten Mann gegen den Kopf schlug.

All das ist schrecklich. Und solche Geschichten habe ich Dutzende. Damals konnte ich meinem Vater nicht helfen, deshalb helfe ich heute politischen Gefangenen – ich nenne sie die „Gefangenen des Balt-Lags“ – und unterstütze damit gewissermaßen auch ihn. Nicht nur als Journalistin, sondern auch persönlich: Ich überweise ihnen aus meiner Rente Geld für den Gefängniskiosk, schicke ihnen jeden Monat ausgedruckte Nachrichten und Analysen von 70–100 Seiten sowie frische Zeitungen und Zeitschriften. Unter jedem meiner Artikel im „Gefängnisboten“ gebe ich die Adressen und die Bankverbindungen der Gefängnisse an; auch meine Abonnenten und Leser unterstützen die in Not geratenen Menschen. Im Unterschied zu „Reporter ohne Grenzen“ habe ich für meine Internetressourcen niemals Spenden gesammelt, keine Donations erbeten und keine Fördergelder erhalten. Ich betrachte meine Tätigkeit als eine Art Mission. Wer, wenn nicht ich?

Das in Kürze über mich und meine Arbeit. Tatjana Andrijeca ist ebenfalls eine meiner Schützlinge, aber zugleich meine wichtigste Helferin – auch sie steht mit den Gefangenen im Briefwechsel, bringt ihnen Pakete und verschickt Sendungen. Um sie mache ich mir besonders große Sorgen.

Mit freundlichen Grüßen
Alla Berezovskaya
21.02.2026

TELEGRAM-Kanal „Gefängnisbote“: <https://t.me/freedomtolinderman>

Facebook: ТЮРЕМНЫЙ ВЕСТНИК (GEFÄNGNISZEITUNG) / <https://www.facebook.com/groups/399341842413393/posts/1164724105875159/>

Anmerkung der d.i.b.-Redaktion:

1 Kopie liegt der Redaktion vor.